

9 6 1



29255

achblatt österreichischer kunsterzieher

Zum Titelbild: Abdruck einer Ritzzeichnung in einer Gipsplatte.

Aus der Kindergartenzeitschrift „Unsere Kinder“.

So frisch und lebendig wird in den meisten österreichischen Kindergärten dank besonderer Förderung der Kindergärtnerinnenausbildung durch das Unterrichtsministerium gezeichnet und gemalt. Aber bereits in der Elementarklasse kommt das bildnerische Tun vielfach schon zu kurz, das Zeichnen steht viel zu sehr im Dienste des Schreib- und Rechenunterrichtes, später hemmen das Festhalten an kleinen Formaten, Holzgefaßten Stiften, und eine pedantische Bindung an den Wochenstoff, auch wenn dieser ganz unfruchtbare Themen und trockene Aufgaben ergibt, jede Entfaltung. Eine gründliche Auflockerung täte allgemein not und müßte auch im Lehrplan sichtbar werden, der von jenen Schulen her im Bildnerischen bestimmt werden sollte, die schon eine überaus reiche Tradition auf dem Sektor Kunsterziehung mit schönsten Erfolgen besitzen!

A. S.

Bildende Kunst in der Zeit der Mechanisierung

Die Zeitschrift „alte und moderne kunst“ bringt in ihrer 43. Folge (1961, 6. Jg. Seite 15—18) die Antrittsrede des Rector magnificus Prof. Dr. Roland Rainer, die anlässlich der Inaugurationsfeier am 10. Dez. 1960 in der Akademie der bildenden Künste in Wien gehalten wurde.

Die Ausführungen des international anerkannten Stadtplaners, Erbauers der Wiener Stadthalle und Leiters einer Architekturklasse der Wiener Akademie befassen sich in einem wesentlichen Teil mit der Bedeutung und den Aufgaben der Kunsterziehung von heute:

„ . . . Damit sind wir bei der Phantasie, bei der schöpferischen Mitwirkung der Beschauer (der Kunstwerke, Anm. d. Schr.), also bei deren schöpferischen Fähigkeiten, angelangt, und damit bei dem zweiten wichtigen Beitrag zu unserem Problem, beim Beitrag des „Kunsterziehers“. Was er vermittelt, früher einmal einfach „Zeichnen und Handarbeit“ genannt, bedeutet mehr, als man heute allgemein glaubt . . .

. . . Vor allem ist schöpferischer, selbständiger Umgang mit den Gestaltungsmitteln der bildenden Kunst zur Entfaltung des persönlichen Vorstellungsvermögens von der größten Bedeutung und daher nicht entbehrlich: Unsere Kindergärtner sind sich dessen wohl bewußt und geben den Kleinkindern jenes einfache, abstrakte Spielzeug in die Hand, das zum Kombinieren, zum Phantasieren, zur selbständigen Vorstellung und damit zum Denken anregt — denn Erkenntnis ist ohne Vorstellen nicht denkbar.

Deshalb ist selbstverständlich die Weiterführung solcher Erziehung zum selbständigen Denken, die Schulung der Vorstellungskraft im späteren Alter genau so wichtig wie die Vermittlung von Wissensstoff und seiner Wiedergabe als Bildung und Gedächtnisschulung . . .“

Mit diesem Zitat wollen wir unsere Leser auf den wichtigen Text der Rede selbst verweisen.

Die Lage verlangt es, daß sich nicht nur die Rundschreiben der Geschäftsstelle, sondern auch das Fachblatt mit den Anliegen der Kunsterziehung im Mittelschulsektor eingehend befaßt, daneben sollen wenigstens laufend Beiträge in Form von Stundenbildskizzen praktischen Anregungen dienen.

Schr.

Die Schriftleitung dankt herzlich der Redaktion der Zeitschrift „Unsere Kinder“ für die freundliche Überlassung der Klischees (Titel, Seite 1), Herrn Dr. L. Hofmann-Wien für die lebenswürdige Vermittlung und dem Verlag „Jugend und Volk“-Wien für die entgegenkommende Überlassung der 2 farbigen Beilagen dieses Heftes.

Pinselfmalerei auf Zeitungspapier kommt billig und ist nicht nur im Kindergarten möglich, von wo unser Beispiel stammt. Dieses Arbeiten in Großformat ist als auflockernde Technik fallweise immer wieder auch in der Schule zu empfehlen!

Professor Dr. Ludwig Praehauser

Ehrenpräsident des Bundes Österreichischer Kunsterzieher



Während des Druckes dieses Heftes erreicht uns die traurige Nachricht vom Tode des um die österreichische Kunsterziehung hochverdienten Pädagogen, der Pfingstsonntag, 21. Mai 1961, nach kurzer Krankheit im 84. Lebensjahre in Salzburg verschieden ist.

Koll. Prof. Deghardt - Salzburg vertrat den Bund ÖKE beim Begräbnis am 25. Mai und legte einen Kranz am Grabe unseres Ehrenpräsidenten nieder.

In der nächsten Folge unseres Fachblattes werden wir das Lebenswerk Professor Dr. L. Praehausers eingehend würdigen.

29255

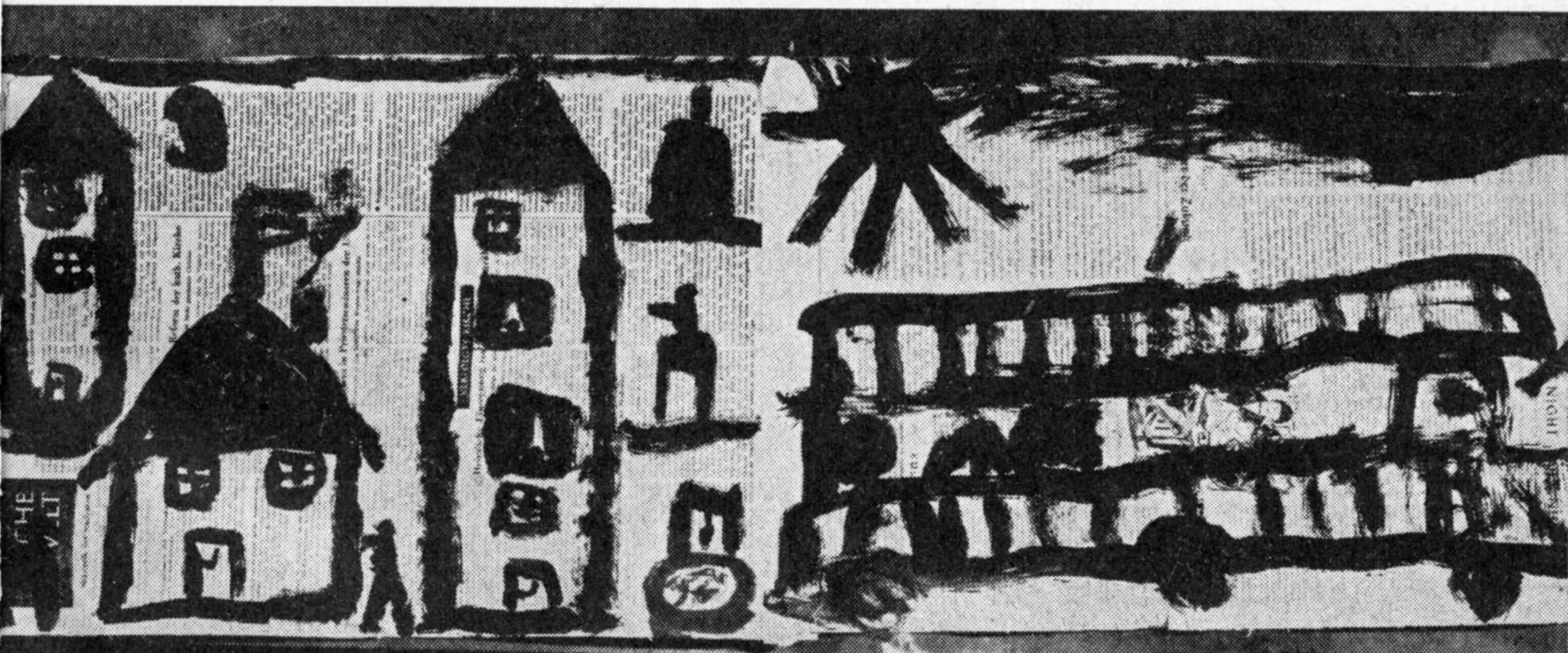


Dank der Kollegenschaft an O. St. R. Rudolf Dimai

In der Arbeitsgemeinschaft der Salzburger Kollegen am 19. 4. 1961 legte O. St. R. Dimai in Hinblick auf seine bevorstehende Pensionierung die Leitung der Arbeitsgemeinschaft zurück, um die er seit 1948 in dieser Funktion unermüdlich bemüht war, wie er auch zum Salzburger Lehrplanentwurf aus seiner reichen Erfahrung als Kunsterzieher entscheidende Beiträge geleistet hat. Für seinen steten persönlichen Einsatz in Anliegen unseres Faches ist nicht nur die Kollegenschaft Salzburgs zu herzlichem Dank verpflichtet. Neben seiner weithin anregend wirkenden Arbeit in der Schule kann O. St. R. Dimai auf ein reiches künstlerisches Schaffen blicken, das er wiederholt in Kollektivausstellungen zeigen konnte. So 1947 die Arbeiten aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft und Nachkrieg in Salzburg, 1960 im Museumspavillon Mirabell, und 1958 im Kunsthistorischen Institut der Universität Innsbruck. Wir hoffen und wünschen, daß es O. St. R. Dimai vergönnt ist, befreit vom Amt des Kunsterziehers, aber ihm sicherlich weiterhin verbunden, noch eine reiche Ernte freien künstlerischen Schaffens einzubringen.

In der Arbeitsgemeinschaft der Kunsterzieher an den Salzburger Mittelschulen am 19. April 1961 dankte Herr Hofrat Dr. Laireiter mit bewegten Worten Oberstudienrat Dimai für die der Schule erwiesenen großen Dienste. F. J. Prof. Schmiedbauer schloß sich diesem Dank an und betonte, wie sehr die neuen Ideen der Kunsterziehung im vorbildlichen Unterricht O. St. R. Dimais wirksam werden konnten.

Zum Nachfolger Prof. Dimais als Leiter der Salzburger Arbeitsgemeinschaft wurde Prof. Hody gewählt.



Unser Lagebericht gibt nur einen ganz bescheidenen Hinweis auf die unermüdliche Arbeit unseres Sektionsleiters für die Mittelschulen, Prof. A. Degenhardts. — Vieles kann im Interesse der Kunsterziehung nicht öffentlich besprochen werden. — Schulreform, Lehrplanfragen, Gewerkschaftliches erfordern im Augenblick den vollen Einsatz der Sektionsleitung.

Zur Lage

Der Salzburger Lehrplanentwurf ist noch nicht weitergeleitet, denn man will beim Landesschulrat Salzburg den Ablauf des Seckauer Lehrplanversuches an den Salzburger Mittelschulen abwarten. Da dieser Versuch bereits im Schuljahr 1959/60 abgelaufen ist, würde der Weiterleitung dieses sehr gründlich ausgearbeiteten und gut formulierten Entwurfes (siehe Fachblatt 1960/3) an das Unterrichtsministerium nun nichts mehr im Wege stehen!
A. S.

Schwarz auf Weiß lassen sich die Behauptungen belegen, die Maßnahmen zu einer „Entlastung“ der Mittelschüler gehen auf Kosten der musischen Fächer. Das muß vor allen jenen gesagt werden, die unsere Warnung als Ausdruck eines Minderwertigkeitsgefühles deuten wollen, wünschen, daß zu allem geschwiegen wird und alles brav hingenommen wird, wie sie es tun und ja nichts in der Presse darüber zu lesen ist.

Neue Stundentafeln für Frauenoberschulen: (in Graz bereits in Erprobung, anderwärts auch geplant!)

Stundenkürzung: 12 Stunden	davon Kunstpflege	3
	Mädchenhandarbeit	2
	Musik	1

Kunstpflege kommt fast auf die Hälfte, statt 8 auf 5 Wochenstunden in der Oberstufe. Während beispielsweise sonst noch Französisch von 16 Stunden nur eine, Geschichte von 9 eine, Mathematik von 11 eine Stunde abgeben müssen!

Wenn derartige Maßnahmen für Frauenoberschulen vorgesehen sind, kann man sich vorstellen, welche Auffassung an maßgebender Stelle man für Gymnasium, Realgymnasium u. s. w. hinsichtlich unseres Faches vertritt. Unsere erste Fachblattnummer 1956, Seite 5, mußte diese Haltung schon feststellen!

Zu der Reduzierung der Wochen-Stunden unseres Faches auf je eine in der 6., 7., 8. Klasse der Frauenoberschule muß man die Einwände Prof. Dr. L. Hoffmanns zitieren, die dieser in der Wiener Pressekonferenz erhoben hat: „Eine solche Kürzung bedeutet keinesfalls nur eine quantitative Beeinträchtigung, sie stellt vielmehr den Bildungsauftrag des Faches als Ganzes in Frage. Wenn dem Schüler nämlich nicht mehr das erforderliche Maß an Zeit zur Verfügung steht, dessen er bedarf, um sich aus der rationalistischen Einstellung, die die wissenschaftlichen Fächer von ihm fordern, zu lösen und für die ganz anders geartete musische Auseinandersetzung mit einer Aufgabe innerlich bereit zu machen, so kommt dies de facto auch dann einer Eliminierung des Faches gleich, wenn dieses seinen Platz auf dem Papier des Stundenplanes nominell behält.“

In dieser Situation erscheint es uns immer wieder notwendig, in aller Öffentlichkeit der Verkennung des Wertes bildnerischer Arbeit in der Schule, durch aufklärende Presseartikel entgegenzuwirken. Wer uns das übelnimmt, bezeichnet sich wohl zu Unrecht als Demokraten!

Besonders begrüßen wir es, wenn die Stimmen, die sich für die Kunsterziehung in den österreichischen Schulen einsetzen, nicht aus der Lehrerschaft des Faches, sondern aus dem öffentlichen Leben kommen, auf das man die Schule ja durch die Kürzung der „Randfächer“ Musik und Kunstpflege besonders ausrichten möchte.

Im **Linzer Volksblatt** vom 21. 4. 61 nimmt Dr. Otto Wutzel (von der Kulturabteilung des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung und Kunstreferent des Blattes) ausführlich zur Reform des österreichischen Mittelschulwesens Stellung und betont die Notwendigkeit entsprechender musischer Erziehung. So heißt es unter anderem: „Der Staat von heute bemüht sich intensiv um die Erhaltung und Förderung eines kulturellen Niveaus. In Kunstwerken erkennt man nach wie vor das Antlitz seiner Zeit und seines Heimatlandes, sieht in ihr höchste Dokumentationen österreichischer Wesensart. Jede künstlerische Schöpfung benötigt aber ein Publikum. Wie soll sich dieses in der nächsten Generation ausbilden können, wenn man der Jugend keinerlei Anleitungen und Anregungen gegeben hat?“

Die Lage in Westdeutschland

Daß in unserem westlichen Nachbarland des deutschen Wirtschaftswunders mit einer Rahmenvereinbarung zur Ordnung des Unterrichtes auf der Oberstufe der Gymnasien ganz ähnliche Tendenzen gegen bildnerische Erziehung und Musik sichtbar werden, scheint unsere Schulbehörden in ihren Bestrebungen zu bestärken.

Die Lage ist ganz verwandt mit der sogenannten Gründerzeit von einst. Männer wie Langbehn, Lichtwark, Avernarius wußten damals erfolgreich zur Besinnung zu rufen. Die pädagogische Bewegung der Kunsterziehung entstand als wirksames Gegengewicht gegen intellektualistische Einseitigkeit und Utilitarismus in der Erziehung.

Die auch sonst nicht mit besonderer Begeisterung aufgenommene Rahmenvereinbarung begegnet einer wohlbegründeten Kritik, zu der die namhaftesten Psychologen und Pädagogen zitiert werden. So etwa Prof. Lersch, München:

„Wenn Erziehung noch etwas anderes sein wolle, als die Hilfe zur Anpassung an die Erfordernisse der heutigen Industriewelt, wenn es auch zu ihren Aufgaben gehöre, sich um die Bildung des ganzen Menschen zu mühen, dann könne nicht zweifelhaft sein, daß auch die Kunsterziehung ein pädagogisches Anliegen ersten Ranges sei; das gelte erst recht in der heutigen Zeit der Verzweckung, der spezialistischen Berufsenge und der inneren Ziellosigkeit.“

Oberstudienrat Betzler-Frankfurt, ein unermüdlicher Vorkämpfer für die Rechte und Pflichten der Kunsterziehung, meint dazu, daß heute viele Fachpädagogen aber den Prozeß der einebnenden Kollektivierung für unvermeidbar halten und davor kapitulieren.

Senator Emil Preetorius hat vor dem Bayrischen Senat in einer Rede ausführlich die Gefahren dieser unheilvollen Entwicklung aufgezeigt: „Es geht heute mehr als je um eine Sicherung des Menschen, zumal aber des heranwachsenden Menschen, um eine Sicherung als Abwehr der drohenden Gefahr, Opfer zu werden einer organisatorisch-technischen Abstraktion und Entseelung.“ Und: „Was haben wir denn davon, großartige Museen mit ungeheurem Kostenaufwand hinzustellen, bedeutsame Konzerte, Opernaufführungen und Schauspiele zu veranstalten, wenn die Menschen fehlen, die das recht aufnehmen können? Gerade in Hinblick auf die Bildende Kunst, die mir persönlich am nächsten steht, ist ernstliche Gefahr gegeben, daß dies große abendländische Erbe für die jungen Menschen nicht mehr voll existiert, weil sie sich nicht mehr dafür interessieren. Der Grund zur Aufnahmebereitschaft für die Welt der Kunst muß in früher Jugend gelegt werden“.

FEA-Delegiertenversammlung München 1. April 1961

Auf dieser wurde unter anderem die uns besonders interessierende Frage des Ortes des FEA-Kongresses 1962 behandelt. Die Großzahl der Delegierten hatten sich bei einer der Delegierten-Versammlung vorausgegangenen Rundfrage für Österreich ausgesprochen und es war die Möglichkeit zur Abhaltung des Kongresses in Wien oder Salzburg gegeben gewesen. Nun aber gab der Bericht des Präsidenten des Bundes ÖKE über seine Vorsprache im Bundesministerium für Unterricht am 20. 3. 61 nur die Zustimmung des genannten Ministeriums für die Durchführung des Kongresses in Österreich im Jahre 1963. So wurde nach langer Debatte, in der immer wieder auf Österreich zurückgekommen wurde, der Antrag des Bundes Deutscher Kunsterzieher angenommen, den Kongress in Berlin im Jahre 1962 zu veranstalten, da auch von der Stadt eine Subvention von 80.000—100.000 DM zugesagt worden war.

Dr. C.

29255



Die Arbeitsgemeinschaft der Kunsterzieher an Mittelschulen Oberösterreichs hat zur Mehrdienstleistung und Lehrverpflichtung der Kunsterzieher Stellung genommen und an den Landesschulrat für Oberösterreich ein Schreiben gerichtet. Darin heißt es unter anderem:

Zur Frage der Lehrverpflichtung:

Das Ausmaß der Lehrverpflichtung für Zeichnen wurde seinerzeit für ein Fach festgelegt, das nach einem regelmäßigen Verfahren Fertigkeiten vermitteln sollte. Der Kunsterziehungsunterricht ist heute grundsätzlich anders zu führen als der Zeichenunterricht von einst. Heute wird die erstrebenswerte Fertigkeit als Mitergebnis eines Unterrichtes gewonnen, der in erster Linie auf das individuelle Wesen des Schülers, auf seine besonderen Fähigkeiten und Schwierigkeiten einzugehen sucht, und die Vervollkommnung seines Weltbildes anstrebt.

Was von zeitgemäßer Kunsterziehung gefordert wird, kann diese nur in folgender Form leisten: Um sich der individuellen Entwicklung der seelischen Kräfte des einzelnen Schülers anpassen zu können und sich in die gegebene Situation der Zeit, in die der Schüler zu führen ist, einfühlen zu können, muß der Lehrer in Themenstellung, Technik und der dazugehörenden Einführung darauf weitest Rücksicht nehmen. Es ist ein fortwährendes Neuplanen und Variieren der methodischen Verfahren innerhalb des Unterrichtes nötig, um den Willen des Schülers zu wirklich vollkommener Leistung zu wecken. Es bedarf des dauernden Einsatzes der ganzen Lehrerpersönlichkeit, um unter Verzicht auf die in anderen Fächern möglichen Druckmittel im Unterricht jene Voraussetzungen zu schaffen und zu halten, welche Spontaneität gewährleisten und die Phantasie anregen, damit es zu artikulierter, echter bildhafter Aussage des Schülers kommen kann. Diese individuelle Führung hat sich gleichzeitig im Rahmen der Klassengemeinschaft harmonisch zu bewegen.

Allen diesen Anforderungen kann der Lehrer nur in sehr gründlicher Vor- und Nachbereitung (letztere in eingehender wiederholter Durchsicht der fertigen Arbeiten) entsprechen. Diese Arbeitsleistung ist der Korrektur von Aufsatzthemen durchaus gleichzusetzen. Manche Kunsterziehungsstunde ist wieder analog der Vorbereitung von Versuchen durch den Physiker gewissenhaft vorzubereiten. Es wäre deshalb nur billig, die Stundenzahl der Lehrverpflichtung für Kunsterzieher mit der der Germanisten gleichzusetzen.

Zur Frage Mehrdienstleistung

Als solche soll der zusätzliche Einsatz gelten bei: Allen Arbeiten für Kustodiate der Kunsterziehung (gegebenenfalls Handarbeit), Ausbau der diesbezüglichen Lehrmittelsammlung. Gestaltung von Festräumen zu Schulfeiern, Bühnenausstattung, Besorgung der optischen Ordnung im Schulhaus, Beschildern und Beschriften im Hausbedarf, Ausstellungen von Schülerarbeiten. Ausprobieren neuer Techniken vor dem Einsatz im Unterricht und im bestimmten Umfang auch eigene künstlerische Tätigkeit des Lehrers. Vorbereitung von Ausstellungsbesuchen zur Kunstkunde. Beschaffung von Anschauungsmaterial zu Kunstkundestunden (aus Büchern, Zeitschriften, Zusammenstellen von Dia-Reihen). Beschaffung und Vorbereitung von Material für den Werkunterricht durch den Lehrer für Werken. Ständige Information über Aktuelles aus der umfangreichen Fachliteratur und aus jener verwandter Wissenschaften. Den Vorstandsmitgliedern der Arbeitsgemeinschaft und jenen des Bundes OKE. fällt darüber hinaus viel zusätzliche Arbeit im Sinne der Förderung der uns anvertrauten Jugend an.

In einem Schreiben der Gewerkschaft der öffentl. Bediensteten, Sektion Mittelschullehrer, Landessektion Salzburg, an die Gewerkschaft der öffentl. Bediensteten, Sekt. Mittelschullehrer, Wien IX, wird die **Idee einer einheitlichen Lehrverpflichtung** (ähnlich dem Lehrerdienstrechtsgesetz) mit einer für alle Gegenstände vorläufig fiktiven Höhe von etwa 22 Stunden zur Debatte gestellt. Für Ordinariate, Kustodiat, Korrekturen aus D u. ä. wird 1 Stunde, für Korrekturen aus E, L, M u. ä. wird eine halbe Stunde abgesetzt. Diese Vorschläge sollen den einzelnen Arbeitsgemeinschaften der verschiedenen Fächer zur Diskussion gestellt werden.

Die Wiener Arbeitsgemeinschaft der Kunsterzieher an Mittelschulen vertritt einen ähnlichen Standpunkt: „Wenn eine Ermäßigungsaktion stattfindet, dann muß sie für alle Lehrfächer gleich erfolgen, d. h. sie muß für alle gleichermaßen eine oder zwei Stunden betragen“. Es wird eine Wiedergutmachung der im Jahre 1936 verfügten Benachteiligung unseres Faches und eine Überprüfung der Relationen der einzelnen Fächer gefordert und in Übereinstimmung mit den Gegebenheiten eines modernen Unterrichtes an allgemein bildenden Schulen eine arbeitsrechtliche Gleichstellung mit den Fächern ohne Heftkorrekturen verlangt.

Aus vielen Teilen des Bundesgebietes laufen Meldungen einzelner Mitglieder über ihre Vorgesprachen bei den Gewerkschaftsvertretern ein.

Pelikan **Wachskreiden**

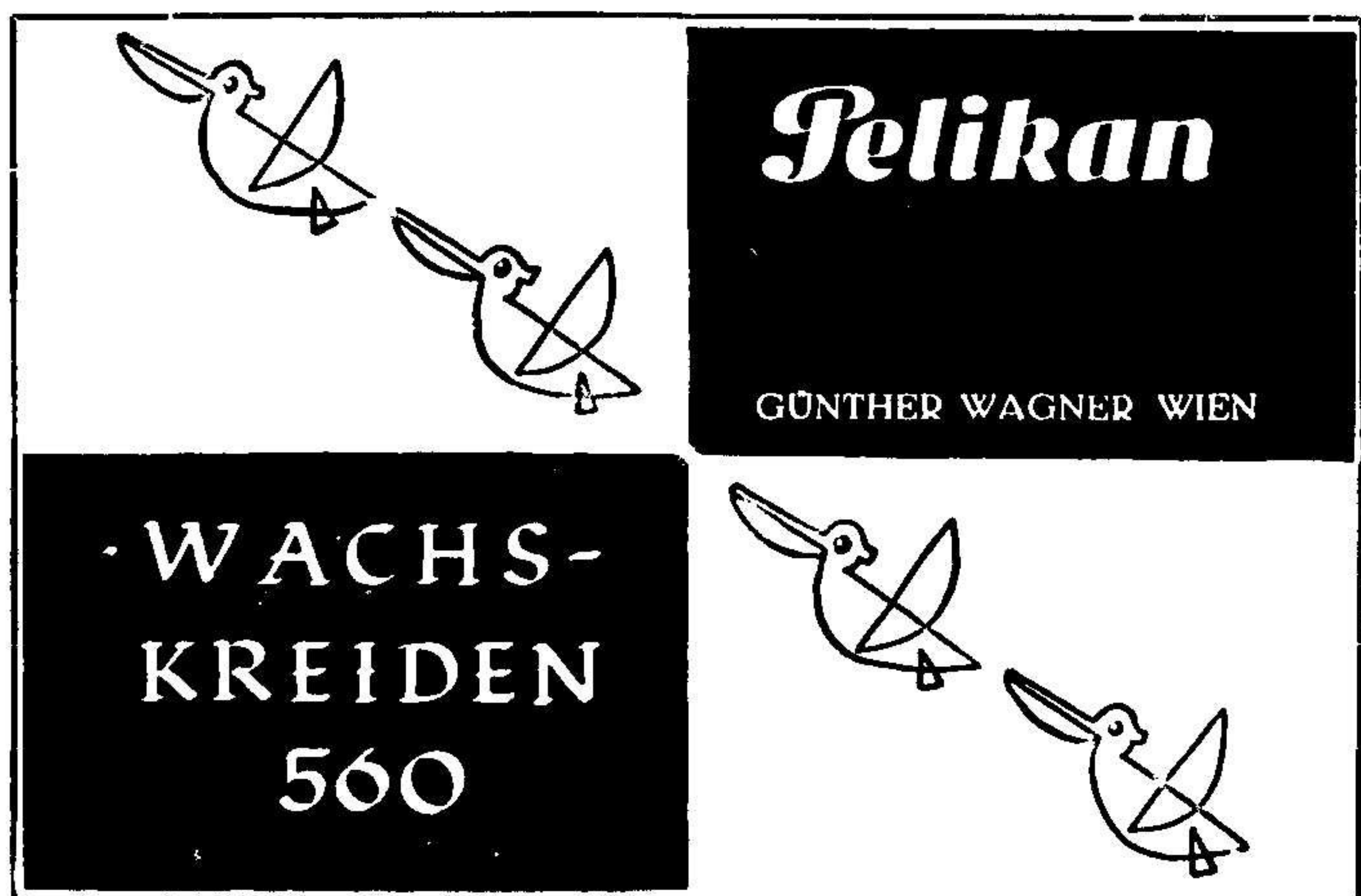
Pelikan-Wachskreiden zeichnen sich durch leichte Farbabgabe aus. Die Aufstriche sind wisch- und griffest und lassen sich auf Hochglanz polieren. Durch weiches Gleiten selbst auf rauhem Papier und gute Haftfähigkeit auch auf glatten Untergründen ergeben sich vielfache Anwendungsmöglichkeiten.

560/6 ... Etui mit 6 Stiften S 13,50
560/12 ... Etui mit 12 Stiften S 23,00

Farbtöne der Wachskreiden Sorte 560

Weiß	Hellblau*
Gelb*	Dunkelblau
Zinnoberrot*	Hellgrün*
Karminrot	Dunkelgrün
Fleischrosa	Braun*
Grau	Schwarz*

* Inhalt des Etuis Nr. 560/6.





Hans Müller

„KUNSTERZIEHUNG IN DER VOLKSSCHULE“

Ein Arbeitsbericht, Österr. Bundesverlag, Wien 1961.

24 Seiten Text, 2 mehrfarbige, 16 Schwarz-Weiß-Bilder, S 24.—.

Da der Verfasser lebendig und anschaulich seinen eigenen Entwicklungsgang schildert, vermag er sehr eindringlich die Stellung der Kunsterziehung im Rahmen der Pflichtschule zu schildern. Der Text wurde als Vortrag auf der 6. österreichischen Landschultagung gebracht, und man muß annehmen, daß er dort seine Wirkung nicht verfehlt hat. Dabei wurden die Erkenntnisse nicht der bekannten Fachliteratur entlehnt, sondern der Verfasser hat, wie aus der Literaturangabe ersichtlich ist, aus ersten Quellen zu schöpfen getrachtet und sich seinen methodischen Weg sehr selbständig erarbeitet.

Von den Bildbeispielen verdient das „Hagelbeten“ hervorgehoben zu werden, das schon einmal bei der Jury von Schülerarbeiten aufgefallen ist. Die Schrift kann dem Lehrer als Führer zur Gewinnung der grundsätzlich richtigen Einstellung als Kunsterzieher bestens dienen und ist von diesem Gesichtspunkt aus sehr zu empfehlen.

Schr.

FACHBLATT ÖSTERREICHISCHER KUNSTERZIEHER

Herausgeber und Verleger: Bund österreichischer Kunsterzieher, Prof. Hans Stumbauer, Linz, 2. Bundesrealgymnasium f. M., Hamerlingstraße

Schriftleitung und für den Inhalt verantwortlich:
Prof. A. Stifter, Bundes-Lehrerbildungsanstalt Linz, Honauerstr. 24

Konto Nr. 2551 bei Bank für Oberösterreich und Salzburg, Linz, Hauptplatz 11